

Erste Bilanz der Bürgerforscher

Vor einem Jahr wurde damit begonnen, die handschriftlichen Ratsprotokolle aus vier Jahrhunderten zu transkribieren. Sieben Bände mit 1700 Seiten sind schon fix und fertig. Jetzt berichten Ehrenamtler, was sie dabei erfahren haben.

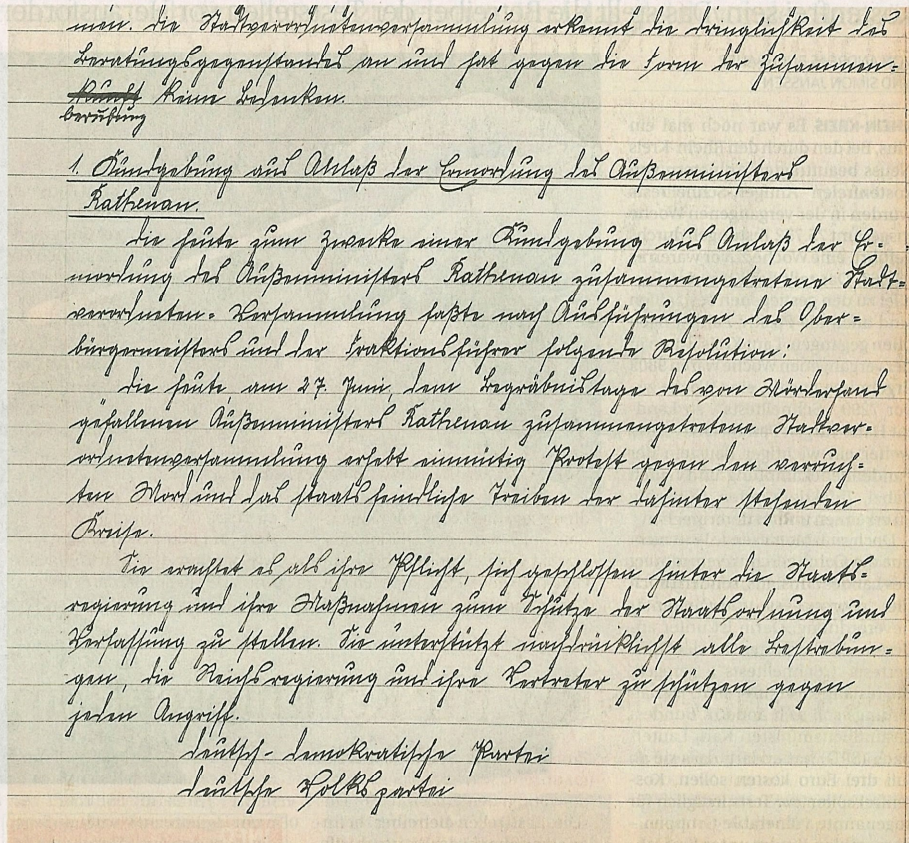
VON CHRISTOPH KLEINAU

NEUß Im Krisenjahr 1922 beschäftigte den Stadtrat auch die nationale Politik. „Kundgebung aus Anlass der Ermordung des Außenministers Rathenau“ stand am 27. Juni als erster Punkt auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung im kreisfreien Neuss. Und was die dazu beschloss, wurde von einem Ratschreiber in einer Schreibschrift protokolliert, die heute leider kaum noch jemand lesen kann. Ein Fall für die ehrenamtlichen Bürgerforscher des Stadtarchivs, ein Musterbeispiel für „Consilium Communis“.

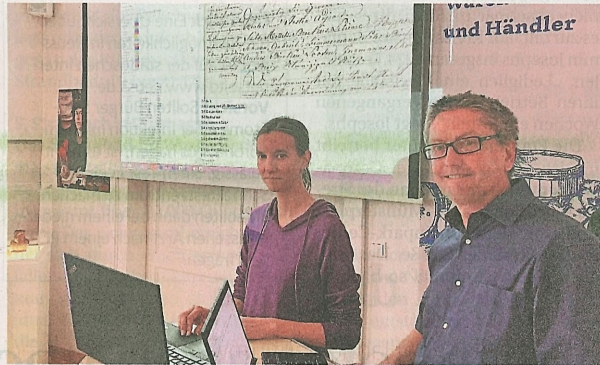
Im Juni 2021 war dieses mit Fördermitteln des Bundes unterstützte und wissenschaftlich begleitete Projekt gestartet worden. Ziel war, ist und bleibt es, die erhaltenen Ratsprotokolle aus den vier Jahrhunderten zwischen 1530 und 1930 zu digitalisieren, zu transkribieren und – vielleicht – zu übersetzen.

Nun, ein Jahr später, konnten sich die rund 30 „Dechiffrierkünstler“ für ihre Leistung feiern lassen. 51 von 66 Protokollbänden sind fertig digitalisiert, nur die dicken Schwarten, die nicht unter den Scanner passten, fehlen noch. 26 Bände davon sind Seite für Seite so aufbereitet und in eine digitale Reihenfolge gebracht, dass man am Computer durch die Dokumentbände blättern kann. Und sieben Bände mit rund 1700 Seiten sind schon vollständig transkribiert, also von der Handschrift des Originals in eine lesbare Maschinschrift überführt. „Ich hätte nicht gedacht, dass das so flüssig geht“, gesteht Ina Schäfer, die als Community-Managerin auch dafür sorgt, dass die Ehrenamtlichen mit Spaß bei der Sache sind.

Die erledigen die meiste Arbeit daheim am Rechner, denn sobald die digitalisierten Bände über die Plattform „Transkribus“ in einer Cloud verfügbar sind – was bei 17 Bänden mit etwa 5500 Seiten schon der Fall ist – haben sie Zugriff auf jedes einzelne Blatt. Doppelbearbeitungen vermeidet eine Bearbeitungstabelle,



Vor genau 100 Jahren beschäftigte sich der Rat mit der Ermordung von Außenminister Rathenau. Damit das in 100 Jahren noch gelesen und für die Forschung genutzt werden kann, wird auch diese Seite transkribiert. FOTO: STADTARCHIV



Professor Patrick Sahle und Ina Schäfer betreuen das Stadtarchiv-Projekt „Consilium Communis“ von der wissenschaftlichen Seite aus. FOTO: -NAU

wo sich jeder Autor mit einem Kürzel verewigt, doch der übertragene Text wird trotzdem noch geprüft und besprochen. Schäfer: „Es gilt das Sechs-Augen-Prinzip.“

Obwohl jeder an jede Seite kommt, haben sich die meisten Bürgerforscher auf eine Zeit „eingeschossen“ und sich in so genannten Jahrhun-

dertgruppen organisiert. „Die für das 18. Jahrhundert ist groß, eingespielt und arbeitet fast autark“, sagt Schäfer, deutlich kleiner ist der Kreis derer, die sich mit den Schriften des 16. Jahrhunderts abmühen. An der Uni wird die Kunst, diese zu lesen, in Übungen zur wissenschaftlichen Paläographie vermittelt, die Ehren-

INFO

Freiwilligkeit als Spaßprinzip

Das Projekt Freiwilligkeit und Spaß an der Sache sind oberstes Prinzip beim Bürgerforschungsprojekt „Consilium Communis“. Das heißt zum einen, dass niemand mit der Arbeit und seinen Fragen alleine gelassen wird. Das heißt aber auch, dass man jederzeit wieder aussteigen kann.

Der Einstieg Wer sich für eine Mitarbeit interessiert oder mehr erfahren möchte, schreibt an consilium@stadtdarchiv-neuss.de

amtler lernen das so nebenbei und nähern sich den Texten mit detektivischem Feingefühl. Denn eigentlich, gibt Schäfer zu, „sieht vieles aus wie in Herr der Ringe“.

Klaus Wyrich und Josef Burdich, beides Lehrer im Ruhestand, haben sich auf diese ältesten Protokolle eingelassen. Alleine für die Entzif-

Anzeige

Stellen Sie die Rheinsche Post in Ihrer Nachbarschaft zu!

JETZT BEWERBEN

Kostenlos anrufen
0800 1303132

Online bewerben:
zusteller.de/jetzt-bewerben

QR-Code scannen und mit WhatsApp bewerben:

ferung der ersten Überschrift habe er eine Viertelstunde gebraucht, sagt Wyrich, inzwischen erkennt er einzelne Wörter schon auf Anhieb. Vor allem die, die in den sehr formelhaft gehaltenen Einstiegstexten verwendet wurden. Denn schon die Schreiber damals halfen sich mit dem Prinzip „copy and paste“ – nur eben frühneuzeltlich. Die Texte würden etwas hölzern wirken, sagt Burdich, weil sich die Ratsschreiber offenbar gewählt ausdrücken wollten.

Abseits der Formeln aber werden die Aufzeichnungen schwieriger zu entziffern. „Es gibt keine Grammatik in der Zeit“, sagt Burdich – und aufgeschrieben wurde eher nach Gehör, so dass sich für ein und dasselbe Wort mitunter mehrere Schreibweisen in den Dokumenten finden.

Was Burdich und Wyrich den Texten entnehmen, ist das Klein-Klein der Verwaltungsarbeit. Hier hat jemand zu dicht an die Stadtmauer gebaut, da wird jemand gerügt, weil er seine Fäkalengrube nicht geleert hat. Aber es wird auch derb – wenn etwa über die Ausweisung einer Prostituierten berichtet oder die Bestrafung eines Mannes protokolliert wird, der den Bürgermeister beleidigt hatte. Bislang ist das Wyrichs Lieblingsstelle, wie er zugibt.

Manches im Text erkennen die „Transkribierer“ nicht, aber dann hängen sie sich rein. „Sie lernen wahnsinnig viel“, lobt Professor Patrick Sahle von der Bergischen Universität Wuppertal, der das Projekt wissenschaftlich begleitet. „In ein paar Jahren sind sie die besten Experten.“